

## 7. Sonntag der Osterzeit B – 16.05.2021

### **Aus der Apostelgeschichte 1,15-17.20a.c-26**

In diesen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder – etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen - und sagte: Brüder! Es musste sich das Schriftwort erfüllen, das der Heilige Geist durch den Mund Davids im voraus über Judas gesprochen hat. Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangennahmen. Er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst. Denn es steht im Buch der Psalmen: Sein Amt soll ein anderer erhalten! Einer von den Männern, die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und (in den Himmel) aufgenommen wurde, - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein. Und sie stellten zwei Männer auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Dann beteten sie: Herr, du kennst die Herzen aller; zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast, diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen. Denn Judas hat es verlassen und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war. Dann gaben sie ihnen Lose; das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugerechnet.

### **Aus dem ersten Johannesbrief 4,11-16**

Liebe Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet. Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns bleibt: Er hat uns von seinem Geist gegeben. Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als den Retter der Welt. Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und er bleibt in Gott. Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes 17,6a.11b-19**

Jesus sprach: Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, *damit sie eins sind wie wir*. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt. Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Nach Christi-Himmelfahrt könnten wir das Gefühl haben, dass wir von Gott verlassen sind, dass Gott uns allein gelassen hat. Das bekümmerte Empfinden, dass der Herr nicht da ist, das wäre jedoch nichts Einmaliges; es wäre nur die Erfahrung, die auch unzählige *andere* Menschen machen.

Besonders in Not und Leid möchten wir die helfende und tröstende Nähe Gottes *spüren*. Aber er entzieht sich unseren Augen, wir hören nicht seine Stimme, wir spüren oft seine Nähe nicht. So scheint der Herr oft wirklich, von uns Abschied genommen zu haben.

Dazu kommt, dass wir, anstelle seiner Gegenwart, die bösen Mächte der Welt zu spüren bekommen. In dieser Welt der Abwesenheit Gottes, in dieser Welt der bösen Mächte, genau in *dieser* Welt müssen wir als Christen *leben*, und zwar ohne *von* dieser Welt zu sein, *ohne* uns an diese Welt anzupassen und ohne aus dieser Welt ausziehen zu wollen. Gerade *diesbezüglich* haben wir die Bitte Jesu an seinen Vater gehört: „Ich bitte *nicht*, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst“. - Hat uns Gott also *wirklich* verlassen? Die wahre Antwort heißt: Nein, denn eigentlich ist es mit der Himmelfahrt Christi so, dass er *äußerlich* gegangen und innerlich *geblieben bzw. gekommen* ist.

Auch *gegen* die Erfahrung, die wir oft machen, gilt die Verheißung Jesu: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Auch wenn wir oft die Abwesenheit Gottes und die Mächte des Bösen zu spüren bekommen, so werden wir jedoch nicht einfach den Mächten dieser Welt ausgeliefert; sondern wir werden von Jesus auf die *neue* Art und Weise verwiesen, wie er unter uns gegenwärtig ist. Wir kennen das Wort aus dem Hebräerbrief: Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott früher durch die Propheten zu den Vätern gesprochen; zu uns aber durch seinen Sohn. - *Nach* Christi Himmelfahrt könnten wir sagen: Auf vielerlei Weise ist Gott durch seinen Sohn unter uns und in uns gegenwärtig.

Als erstes wendet sich Jesus an den Vater und sagt: „*Dein Wort habe ich ihnen gegeben*. Jesus hat uns das Wort des Vaters gegeben, jenes Wort, durch das der Vater alles erschaffen hat, jenes Wort das bewirkt, was es aussagt. Es ist das Wort der Wahrheit, das Wort, das Leben schenkt.

Dieses Wort ist für uns in der Heiligen Schrift zu finden. Wer sich auf dieses Wort einlässt, darf sich auch nach Christi Himmelfahrt in der Nähe Gottes wissen, er wird erfahren, dass ihm aus diesem Wort immer wieder Kraft und Mut erwächst. Wer das Wort Gottes hört und es auf sich wirken lässt, und sich bemüht, sein Leben danach zu richten, dem gilt, was die Liturgie uns singen

lässt: „Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf all meinen Wegen; Leben und Freude gibt es meinem Herzen“. So bleibt Gott bei uns wirksam - durch sein Wort.

Darüber hinaus hat uns Jesus bei seiner Himmelfahrt den *Heiligen Geist* verheißen: Ich werde euch einen anderen Beistand senden, und so bin ich bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt. Um diesen Beistand wollen wir in den nächsten Tagen vor Pfingsten ganz besonders bitten und uns für seine Gaben öffnen.

Es gibt noch andere Weisen der Gegenwart Jesu in unserem Leben. So sagt Jesus z. B.: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Oder er ist gegenwärtig im *eucharistischen Brot*, das wir gläubig empfangen, in den *Sakramenten*, die die Kirche spendet. Er ist gegenwärtig, wo wahre *Nächstenliebe* geübt wird. Hat uns doch Jesus selber gesichert: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

So einfach und so konkret will Jesus mitten unter uns sein. Jesus hat Wege und Mittel erfunden, um selber dort zu sein, wo *wir* uns befinden.

Die Jünger und die Zeitgenossen Jesu haben ihn damals leibhaftig erfahren. Trotzdem sind wir heute diesen gegenüber nicht im Nachteil. Vielmehr gilt für uns, was der Hl. Augustinus sagt: „Gott ist dir innerlicher als du dir selber innig sein kannst“. Oder wie der gleiche Augustinus rückblickend auf sein früheres Leben bekennen und sagen musste: „Du warst in mir, Herr, aber *ich* war draußen“.

Daraus ergibt sich für uns die Bitte, die wir an Gott richten wollen: Hilf uns, dass wir im Vielerlei dieses Lebens nicht uns selber verlieren; hilf uns, dass wir nicht immer vor uns selber fliehen, und dabei auch dich übersehen; und hilf uns, dass wir dir nicht immer wieder davonlaufen, sondern dass wir selber dort seien, wo du bist und wo du heute mit uns leben und mit uns wirken willst. Amen.

P. Pius Agreiter OSB